

Glasplatte gezeichnete Bild durch welches die Strahlen drangen und das Bild durch die Linse auf die weiße Fläche projizierten.

Es war der erste Projektionsapparat!

VIII.

Aber wohl der unheimlichste aller dieser Zauberapparate war das Phantaskop, den der bekannte Physiker und Luftschiffer Robertson im Jahre 1797 konstruierte. Er gab damit Vorstellungen von Geistererscheinungen, die alle Welt in Erstaunen und Erschrecken versetzten.

Lange Zeit vermochte niemand zu ergründen, welche Mittel hierbei angewandt wurden, und es dauerte eine Reihe von Jahren, bis das Geheimnis an den Tag kam, und zwar nicht durch Erraten, sondern durch Verrat. Es war nichts anderes als die Zauberlaterne mit einigen mechanischen und theatralischen Zutaten.

Robertson hat den Zuschauerraum durch eine Zwischenwand gänzlich von dem Raume getrennt, in welchem der Zauberer operiert. Ein inmitten dieser Wand aufgespannter Musselinvorhang ist durch Drapierungen verhüllt, die erst dann fortgezogen werden, wenn vor Beginn der Vorstellungen alles verfinstert worden ist. Auch hinter der Musselinwand ist alles Licht beseitigt, außer dem, das aus dem Zauberkasten mit den Bildern kommt. Man sieht also das leichte Gewebe nicht, sondern nur eine Figur, die frei in der Luft zu schweben scheint. Bald dem Zuschauer erschreckend nahe rückt, bald sich in weite Ferne verliert. Diese Wandlungen wurden in höchst einfacher Weise bewirkt. Je weiter der Zauberkasten von der Fläche absteht, auf welcher die Bilder erscheinen sollen, desto größer, je näher der Kasten rückt, desto kleiner werden die Bilder.

Eine passende Musik, etwas künstlicher Donner, Sturm oder Regen dienten zur Verstärkung des Eindrucks. Der Apparat wurde, um jedes Geräusch auszuschließen und die Illusion nicht zu stören, auf mit Tuch beschlagenen Rädern von einer Stelle zur anderen gerollt.

Viele Damen wurden bei diesen „Geistererscheinungen“ ohnmächtig hinausgetragen. Aber es lohnte sich, denn alle Welt sprach von den geheimnisvollen „Nebelapparaten“.

IX.

Und so kam der österreichische Offizier Franz von Uchatius zuerst auf den Gedanken, daß man „bewegte Bilder“ auch projizieren könnte.

Er konstruierte also 1845 einen Apparat (den er einige Jahre später verbessert hat), welcher die Bilder des Lebensrades durch eine Art Laterna magica vorzuführen imstande war.

Es war 1853, als er damit zum ersten Male in der Kaiserlichen Akademie in Wien „lebende Bilder“ auf die Leinwand zaubern konnte. Das höchste Wunder war erreicht . . .

X.

Bei allen bisher erwähnten Apparaten wurden selbstverständlich nur gezeichnete Bilder verwendet.

Erst als Daguerre im Jahre 1838 die Photographie erfand, wendete sich das Blatt. Die Zeichnungen verschwanden. Photographien traten an ihre Stelle.

Aber erst einige Jahrzehnte später begann mit der Einführung der Momentphotographie der eigentliche Aufschwung, und die Kinematographie im heutigen Sinne begann.

Mit den Wunderdingen war es aus . . .